





eine Betriebs-Versammlung statt, an der ein Mitglied des Gewerkschafts, Kollege Lemenzow, teilnahm. Die Versammlung brachte uns einen Zuwachs von 20 neuen Mitgliedern. Nachdem Freitag, den 17. Febr., der Gewerkschaft bei der Firma vorstellig geworden, ist die Wiedereinstellung der Entlassenen erzielt.

In Verbindung mit dieser Angelegenheit werden polizeiliche Maßnahmen stehen, über welche die Parteipresse wie folgt berichtet:

**Polizeiliche Dienstleistungen.** In Uetersen hielten mehrere gemahregelte Arbeiter mit den noch in Arbeit stehenden Kollegen eine Werkstattversammlung ab. Plötzlich erschien im Sitzungszimmer der Polizeikommissar und verlangte die Bescheinigung, daß die Werkstattversammlungen keiner Anmeldung bedürftig. Der Kommissar zog sich zurück, blieb aber auf dem Korridor stehen. Nach 10 Minuten kam er wieder in das Zimmer und löste die Versammlung auf. Den ganzen Abend wurde dann das Verkehrslokal des Hülfsarbeiter-Verbandes von der gesamten Polizeimannschaft unter Leitung des Bürgermeisters überwacht. — Trotzdem erreichten die Arbeiter die Wiedereinstellung der Gemahregelten und die Bezahlung der Ueberarbeit.

Die Schuhmacher in Weissenfels sind in eine Lohnbewegung eingetreten. In sämtlichen Fabriken wurde gekündigt. Der Fabrikantenverein hat seine Mitglieder bei einer Konventionstrafe von 500 Mark verpflichtet, den von den Arbeitern vorgelegten Tarif abzulehnen, dennoch haben 8-10 Fabrikanten denselben akzeptiert. Auch für die Schuhmacher in Weissenfels handelt es sich viel weniger um weitgehende Forderungen der Arbeiterschaft in bezug auf die Lohnhöhe usw., als um eine Regelung der völlig ungeordneten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter verlangen prinzipiell den Abschluß eines Tarifvertrages, während die Unternehmer sich dem widersetzen.

## Korrespondenzen.

**Borsdorf.** Sonntag, den 12. Februar, tagte in Uetersen eine gutbesuchte öffentliche Versammlung. Herr A. Wagner, Redakteur, hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Der Wiesenkauf im Ruhrrevier.“ In der Diskussion wurde einstimmig betont, daß dieser Wiesenkaufstreit aufs neue die Notwendigkeit der Organisation lehre, weshalb man tüchtig für den Verband agitieren. Für die Bergarbeiter wurden 20 Mark bewilligt.

**Sohna b. Mägeln.** (Bezirk Dresden.) Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der hiesigen Strohhäuferei. Der Ratbestand ist folgender: In dem Saugapparat waren Freitag, den 17. d. Mts., vormittags, drei Arbeiter beschäftigt, die den Apparat reinigen sollten. Schon am Vormittag brannte der Dampf heftig, kam aber nicht zum Ausbruch. Nachmittags nach 2 Uhr wurden der Arbeiter Schudack und der Maurer Sella vom Werkführer Knoll in dem Apparat hineingeworfen. Um 1/3 Uhr hielt das Ventil den Dampfdruck nicht mehr stand, weil es keine Blindscheibe hatte, und der Dampf siedendes Wasser fürchtete in den Apparat, die Arbeiter schrecklich verbrühend. Die Verunglückten wurden zunächst verbunden und dann auf einem Dreierwagen — einen Krankenwagen hat die Fabrik nicht — der mit Stroh und Filzdecken ausgelegt wurde, ins Johanniterkrankenhaus in Weidenau gebracht. Beide Verunglückten sind ihren furchtbaren Verletzungen erlegen. Schudack bereits am Sonntag. Sie hinterlassen beide Frauen mit acht ungetragen Kindern. Das furchtbare Unglück hätte nicht passieren können, wenn eine Blindscheibe am Ventil angebracht worden wäre. So hängt das Leben der Arbeiter oft an den Unterlassungsfehlern in den Betrieben. Wer verschuldet das hier? Doch nicht etwa die Arbeiter selbst? Aber das muß auch gesagt werden, daß sich die Arbeiter dieses Betriebes sehr wenig um ihre Organisation kümmern. Ist es doch sogar vorgekommen, daß Arbeiter, die sich dem Verbande angeschlossen hatten, von ihren eigenen Kollegen benutzert worden sind. Die Organisation hätte schon längst eingegriffen, wenn sich die Arbeiter zahlreicher um die Organisation gekümmert hätten; aber unter den Verhältnissen war es nicht möglich. Pflicht der Verwaltung der Zahlstelle Mägeln, sowie vor allen Dingen die des Gewerkschafts ist es, diesen Vorfall zu einer regen Agitation zu benutzen, damit die Arbeiter des Betriebes endlich zur Bewusstheit gebracht werden. Aber nicht allein in dem einen Betriebe herrscht Organisationsarbeit auf Erledigung durch uns, sondern in dem Bereich der Zahlstelle Mägeln ist ein so großes Agitationsfeld vorhanden, daß es eine Kleinigkeit ist, die Zahl der jetzt vorhandenen Mitglieder zu verdoppeln. Also ans Werk ohne Zaudern.

**Dornmund.** Eine öffentliche Versammlung wurde am 21. Februar abends bei Meier-Ebert, Bleichwärdstraße, abgehalten. Der Genosse Brandau aus Ogen hielt einen Vortrag über: „Welche Lehren ziehen die Fabrikarbeiter aus dem Bergarbeiterstreik.“ Der Referent kam zu dem Schluß, daß vor allen Dingen eine Stärkung der Organisation und die Schaffung einer guten Streikliste notwendig sind, um erfolgreich große Streikaktionen durchführen zu können. Nach kurzer Diskussion wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter den freien Gewerkschaften anschließen, damit die bestehenden Mißstände baldmöglichst abgeklärt werden.“ Für diese Resolution stimmte auch ein Mitglied der Tisch-Dünderischen Gewerkschaft, das kurz vorher für die Gewerkschaft eine Rede geschwungen hatte.

**Düsseldorf.** In der Mitgliederversammlung vom 12. Februar referierte Sekretär Siebel über „Kapital und Arbeit.“ Er entledigte sich seiner Aufgabe recht gut und meinte zum Schluß: „Nicht das Kapital, sondern die indifferenten Arbeitermassen, welche von einer Organisation nichts wissen wollen, seien unsere schlimmsten Feinde; dieselben aufzuklären und der Organisation anzuführen, hätte jeder die heiligste Pflicht. Reicher Beifall wurde dem Referenten zuteil. Eine Resolution, die da sagt, daß die Kollegen sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären und mit allen Kräften für die Organisation eintreten wollen, wurde einstimmig angenommen. Den Kartellbericht gibt Kollege Böhm. Kollege Stoll gibt noch bekannt, daß diejenigen Kollegen, welche Krankensachen beantragen, während der Krankheitsdauer Beiträge beibringen bei den Bevollmächtigten beantragen müssen.

**Frankenthal.** Eine außerordentliche, gut besuchte Bezirks-Mitgliederversammlung tagte dahier am 12. Februar. Bertraten waren die Orte Hohenheim, Heindersheim, Gppstein, Homersheim, Gschheim, Mdrsch und Koppheim. Nicht vertreten waren die Orte Birnstein, Bambsheim und Genschelheim. Nach einem Referat des Kollegen Fortschuber, durch welches die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen

gekennzeichnet wurden, beschloß man einstimmig, in kurzer Zeit in eine allgemeine Hausagitation im Bezirk Frankenthal einzutreten. Zu Punkt 2 berichteten die Kollegen Fortschuber und Bernad in längeren Ausführungen über die Stellungnahme des Stadtrates zu der Petition der organisierten Gasarbeiter. Die Forderungen lauteten:

1. Der Schichtlohn für Gasarbeiter beträgt in den Jahren 1905, 1906 und 1907 4,20, 4,30 bzw. 4,50 Mk., für Gasarbeiter 3,50, 3,60 bzw. 3,80 Mk.

2. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 25 Prozent gewährt. 3. Ein aus drei Personen bestehender Arbeiterausschuß ist alljährlich zu wählen. 4. Der 24stündige Schichtwechsel ist zu vermeiden. 5. Nach zweijähriger Tätigkeit wird ein Erholungsurlaub von einer Woche gewährt. 6. Urlaub naturlicher Bestimmungen. 7. Hinterbliebenenunterstützung. 8. Wegen Jugendtätigkeit zur Organisation darf kein Arbeiter entlassen werden. 9. Mißstände: Die Gasarbeiter sind von der Beförderung von Kohl zu befreien. — Die Gaskommission hat die Sache beraten und folgenden Vorschlag gemacht: Eine Unterhandlung mit der Gewerkschaft ist abzulehnen, dagegen mit den Arbeitern in eine Prüfung der Fragen einzutreten. Die Lohnforderungen sind abzulehnen und folgende Höhe festzusetzen: Der 1. Feuermann erhält 4,20 Mk. (bisher 4 Mk.), die übrigen nach mehr als dreijähriger Tätigkeit 4 Mk. (bisher 3,80 Mk.), aus Eingestellte erhalten 3,60 Mark, die Gasarbeiter 3 Pfennig Stundenlohn, nach dreijähriger Tätigkeit 3 Pfennig. Die Ueberstunden sind zu vermeiden, eine höhere Bezahlung ist abzulehnen; da es sich um einen kleineren Betrieb handelt, hat ein Arbeiterausschuß keinen Zweck, dagegen können die Arbeiter einen Vertrauensmann zur Besprechung der Wünsche bestimmen. Die Gewährung von Urlaub kann nicht befürwortet werden, ist vielmehr von Fall zu Fall zu entscheiden. Die weiteren Punkte können nicht begutachtet werden. Mißstände in der angebotenen Richtung sind nicht bekannt. Der Stadtrat beschloß, aber die einzelnen Punkte zu beraten. Der Vorschlag der Gaskommission wurde zum Beschluß erhoben. Die Vergütung der Ueberstunden mit 25 Prozent Zuschlag wurde abgelehnt, ebenso der Arbeiterauschuß. Auch in den weiteren Punkten wurde dem Vorschlag der Kommission zugestimmt. Einwöchiger Urlaub soll nach fünfjähriger Tätigkeit an die Feuerer gewährt werden unter Fortzahlung des Lohnes. In der Debatte wurde auf die Lohnverhältnisse der übrigen pfälzischen Gasanstalten verwiesen, die mit Ausnahme von Ludwigshafen sämtlich niedrigere Löhne zahlen, als Frankenthal.

Beide Redner bezeichneten die Jugendmißstände als ungenügend und kritisierten scharf die Ausschaltung unserer Organisation seitens der Gaskommission. Nach längerer, eingehender Debatte einigte man sich dahingehend, eine kombinierte Sitzung anzuberaumen, zu welcher der Gauleiter Kollege Prall hinzugezogen werden soll, um unsere weiteren Maßnahmen treffen zu können.

**Glöckchen.** Am Sonntag, den 19. Februar, tagte eine öffentliche Versammlung im „Weissen Hof“, Marktplatz 45. Der Gauleiter Gustav Keating aus Dresden hatte hierzu das Referat übernommen. Er getratte hauptsächlich die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Bleiwerken, Zement-, chemischen und Papierfabriken und betonte, daß auch hier Remedur geschaffen werden muß. Pflicht sei es, daß die Arbeiter dem Fabrikarbeiter-Verbande beitreten, denn nur durch ihre Organisation werden sie in die Lage versetzt, für sich und ihre Familie ein besseres Dasein zu schaffen.

**Sotha.** Wenn wir im Jahre vielleicht nur einmal den Raum unserer Verbandszeitung in Anspruch nehmen, so dürfen die Kollegen andernorts ja deshalb nicht glauben, daß wir hier auf Kosten gebettet sind. O nein, es herrschen hier durchweg in allen Beziehungen recht traurige, verbesserungsbedürftige Verhältnisse. In einer Stadt wie Sotha wahren solche Verhältnisse schon längst gebessert sein, da doch unser Ort in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung als gut bezeichnet wird. Es herrscht hier zum Teil noch die 12-, ja 13stündige Arbeitszeit, Akkordlohnarbeit wie nirgends. Ist die Konjunktur gut, so werden über müßigen Ueberstunden gemacht werden (Waggonfabrik), natürlich ohne Zuschlag, läßt sie nach, so wird einfach ausgebeutet (Schwefelfabrik). Die hiesigen Löhne sind niedrig trotz hoher Wohnungs- und Lebensmittelpreise. Freilich möchte man gern nicht im alten weiter machen, aber an einem Aufstehen hapert es gewaltig. Zahlreiche Beschwerden haben stattgefunden, aber das nötige Resultat ist nicht erzielt. Es stehen uns noch eine ganze Masse Indifferente entgegen. Alle geben einen recht, die einen meinen, sie könnten nicht beitreten des hohen Beitrages wegen, die anderen sind schon in so und so viel Vereinen. Aber fragt man: „Bareit ihr bei der Organisation, als man weniger Beiträge zahlte?“ Antwort: „Nein.“ Aber mit der Startkarte u. dergl. ist noch kein Geld besichtigt, trotzdem das Spielen unter Umständen noch mehr Geld beansprucht. Wie häufig kommt es vor, daß Arbeiter glauben, sie haben Lebensstellung, auf einmal liegen sie auf der Straße. Wer seine Lage verbessern will, trete in den Verband. Wer außerhalb dessen steht, ist weit gefährlicher als der Arbeiter. Verlasse man die Klimbinvereine, so sind die Beiträge unserer Verbände nicht zu hoch. Der Klimbinverein gewährt wohl mal eine vergnügte Stunde, stößt aber dem Unternehmern noch lange keinen Respekt ein. Auch die letzten Maßregelungen in der Schlauchfabrik dürfen nicht bestrafungen. Der Verband zahlt den Entlassenen schon wochenlang die Unterstützung. Das Gerücht: was hat man nun vom Verband, ist einfach eine Ausrede zum Frustbleiben. Die Kollegen der Schlauchfabrik dürfen sich ihrer traurigen Lage auch mal erinnern. Löhne von 10-13 Mk. sind schon hoch, oder man hat einen besseren, jedoch nicht durch Handarbeit. Besteres hat wohl schon manchem momentan genügt, jedoch folgte freis das die Ende nach. Besser ist, dann ein paar Groschen der Organisation opfern, dann kann man sich ständige bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen.

**Hamburg.** In der Mitgliederversammlung vom 30. Januar wurde die Berechnung für das 4. Quartal 1904 vorgelegt, welche eine Einnahme von 11 705,40 Mk. für die Hauptkasse ergab. Die Lokalkasse vereinigte im ganzen 6277,93 Mk., davon jedoch folgende der Organisation und Zusammenfassung eine Ausgabe von 5044,92 Mk. gegenübersteht. — Die Berechnung eines für die neu errichtete Zahlstelle zu schaffenden Regulativs wurde sodann erledigt. Zur Ausarbeitung des gedruckt vorliegenden Entwurfes, welcher die Zustimmung der Verwaltung erhalten hatte, war eine Kommission niedergesetzt worden, deren Vorlage auch seitens der Versammlung akzeptiert wurde mit Ausnahme des Artikels, welcher die Einrichtung eines aus freiwilligen Beiträgen zu unterhaltenden Unterstützungsfonds bestimmte, dieser Artikel wurde nach einer sehr langen Debatte abgelehnt. In den Ausschuss der Zahlstelle, dem die Erledigung aller Beschwerden und die Schlichtung etwaiger Streitigkeiten obliegen soll, werden die Kollegen Ahrens, Böhle, Kahl, Börsner und Prütz gewählt. — Dann wird zu der definitiven Anstellung zu den besoldeten Beamten Stellung genommen, da deren dreimonatliche Probezeit abgelaufen sei. Die Referenten und der Gauleiter treten warm für die beiden Kollegen Lewin und Bogt ein und die Versammlung behältig diese in ihren Kammern. Ein Antrag, daß die Zahlstelle sich finanziell an den vereinigten Fortbildungsbereinen durch Zahlung des Jahresbeitrages von 2,50 Mk. für je 100 Mitglieder beteiligen soll, wird mit großer Majorität angenommen.

In Laufe des Monats Februar fanden in sämtlichen neun Distrikten der Zahlstelle Hamburg im ganzen recht gut besuchte Mitglieder-Versammlungen statt, in welchen Kollege Lewin über: „Agitation und Organisation“ sprach. Es kam

hauptsächlich darauf an, den Mitgliedern klar zu machen, daß in den Betrieben, wo sie arbeiten, mit einer planmäßigen Agitation vorgegangen werden müsse; daß ohne Aufsehen zu erregen, sie darauf hinarbeiten haben, durch passende mündliche Vorstellungen und Klarlegung der Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns zum Wohle aller die Indifferenten für unsere Organisation zu gewinnen. Auch die Wahl von Betriebsbelegierten müsse, wo noch nicht geschehen, überall schleunigst in die Wege geleitet werden und die Adressen derselben der Verwaltung aufgegeben werden. Ferner wies der Kollege darauf hin, daß doch die Kewelrichtungen anderer örtlicher Verwaltung sowohl als auch die im vorigen Jahre beschlossenen Unterstützungseinrichtungen des Verbandes uns in Stand setzen, mit jeder anderen leistungsfähigen Gewerkschaft den Vergleich auszuhalten zu können, und deshalb die Zeit als vergangen angenommen werden müsse, in der man mit einer gewissen Geringfügigkeit von dem Fabrikarbeiter-Verbande gesprochen habe; dieses alles müsse aber in entsprechender Weise jetzt von einem jeden Kollegen im gegebenen Falle agitatorisch ausgenutzt werden. Auch die Beachtung des Arbeitsnachweises, welcher Einrichtung große Bedeutung nicht abzusprechen sei, wurde den Kollegen zur Pflicht gemacht.

Die seitens der Regierung vorzunehmenden statistischen Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in den Bleiwerken und Bleiherren/veranlassen uns, die Agitationsarbeit unter dem Personal dieser Betriebe wieder aufzunehmen. Zu diesem Zwecke fanden am 20. und 23. Februar öffentliche Versammlungen für diese Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welchen die Genossin Frau Fahrenwald das Referat übernommen hatte. Die Rednerin vertrat sich eingehend über die gesundheitliche Art der Ausbeutung, welche die jungen Mädchen in dieser Branche unterliegen, indem die Arbeitszeit völlig unbegrenzt, der Lohn ganz ungenügend, die Behandlung oft eine unwürdige und Stoff und Lohs derartig seien, daß erstere ungenügend, letzterenfalls das Geld wert, was man dafür in Lohn bringe, und die Schlafstunde meistens in höchstem Grade gesundheitsschädlich seien. Es ist in einer Bleiherren- oder Arbeiterinnen von Sonnabend früh bis Sonntag früh ohne Unterbrechung festgesetzt, daß dem Mädchen, welches das Feuer anzigen sollte, dann noch befohlen wurde, eine Stunde früher als die übrigen aufzustehen, so daß dieses tatsächlich 26 Stunden schlafen mußte. Der Lohn ist meistens nicht höher als 14-16 Mk. die Woche und die Kost wird jedenfalls noch schlechter werden, da es keinem Zweifel unterliegt, daß alle Lebensmittel im Preise steigen werden. Das Logisystem deutet hier die Plätterinnen ganz besonders aus und zwingt sie, ihre Arbeitskraft auf unbestimmte, jedenfalls immer viel zu lange Zeit dem Unternehmer zur Verfügung zu stellen. Angesichts der so überaus gesundheitsschädlichen Arbeit, welche die Plätterinnen und Bleiherren-Arbeiter zu verrichten haben, sei unter allen Umständen für gezielte Festlegung der Arbeitszeit einzutreten; dieselbe dürfe 10 Stunden keinesfalls überschreiten, wenn die Arbeiterinnen nicht sicher einem frühen unheilbaren Siechtum verfallen sollten. Die Plätterinnen würden ebenso wie andere Arbeiterkategorien es auch schon zu erträglicheren Arbeitsverhältnissen gebracht haben, wenn sie nur hätten dem Rufe der Organisation, welcher schon mehrfach an sie ergangen sei, hätten folgen und sich anfragen wollen. Auch durch Heimarbeit werde hier noch die Lage der Arbeiter verschlechtert, und zwar auf ungesundheitlicher Weise dadurch, daß die Bleiherren-Frauen größere Posten Wäsche zum Plätten in die Wohnung geben, welche dann mit Hilfe ihrer Kinder für ein billiges die Arbeit liefern; es sei Zeit, hier einmal die Geschehensabertretungen zur Strafanzeige zu bringen, damit solche nicht noch mehr überhand nehmen. Die Rednerin legte es den Anwesenden ans Herz, nun endlich aus ihrer Selbstargie zu erwachen, sich anzusuchen und den Vorschlag zu fassen, es soll nun anders werden, wir wollen uns solcher Sklaverei nicht mehr willenlos unterwerfen, sondern uns der Organisation anschließen und mit Hilfe derselben unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern bestrebt sein. — Die Versammlungen brachten uns 43 neue Mitglieder.

**Harburg.** Dienstag, den 21. Februar, tagte im Lokale des Herrn Kamprecht eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung. Der Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder Johansson und Pawal durch Erheben von den Sigen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Anstellung eines besoldeten Zahlstellenleiters“, hielt Kollege Martens einen kurzen Vortrag. Er wies zunächst auf den Beschluß des 7. ordentlichen Verbandstages in Hamburg hin, durch den Zahlstellen mit 1000 und mehr Mitgliedern verpflichtet wurden, einen besoldeten Leiter anzustellen. Der Beschluß des Verbandstages sei auf Antrag des Haupt-Vorstandes gefaßt worden, der wohl gewußt habe, daß in den größeren Zahlstellen die Arbeit auf die Dauer nicht im Nebenberufe erledigt werden könne. Durch die Wiedereinführung der verschiedenen Unterstützungseinrichtungen im Verbande sei die Arbeit des 1. Bevollmächtigten von Jahr zu Jahr vermehrt worden. Eine geordnete Leitung sei aber der Stundepfeiler der Organisation. Die Zahlstelle Harburg habe nahezu 1800 Mitglieder und sei sehr wohl in der Lage, einen besoldeten Leiter anzustellen. Arbeit sei genügend vorhanden. Der anzustellende Kollege habe die Leitung der Zahlstelle nach innen und außen zu übernehmen. Die äußere Tätigkeit des Kollegen bestche hauptsächlich in der Aufgabe, daß die Agitation in gangbarer Weise und mit Geschick betrieben werde. Es seien öffentliche Mitglieder-Versammlungen, sowie Werkstättenbesprechungen zu arrangieren und so vorzubereiten, daß die Organisation davon einen Nutzen habe. Ferner seien Flugblätter und Kartettel herausstellen und dafür zu sorgen, daß sie zur rechten Zeit verbreitet würden. Es sei weiter Aufgabe des Leiters, Hausagitationen vorzubereiten und statistische Erhebungen anzustellen und zu leiten. Auch bei Differenzen mit den Arbeitgebern müsse der Kollege sofort eingreifen. Die innere Tätigkeit erfordere ebenfalls viel mehr Arbeit als früher. Es sei notwendig, daß der Leiter die Kassegeschäfte übernehme und mit den Distriktskassierern die Regelung der Beitragszahlung durchführe. Mit dem Inkrafttreten der Erwerbslosenunterstützung habe der Kollege auch die Kontrolle zu führen und die Unterhaltungen auszusuchen. Bei Streik müsse er die Leitung übernehmen, die Unterhaltungen auszahlen. Sehr wertvoll sei es auch, wenn der Kollege die Partei- und Gewerkschaftspresse mit den nötigen Informationen versehen wolle und die Angriffe aus dem Lager der Gegner abzuwehren in der Lage sei. Die Anstellung wurde einstimmig beschlossen. Die Stelle soll im „Proletarier“ ausgeschrieben werden. Zum 3. Punkt erhaltete der Kollege Böger den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Es wurde beschlossen, gegen die Aenderung des Kartell-Regulativs bezügl. der Urabstimmung und der Vertretung der einzelnen Gewerkschaften beim Kartell Protest zu erheben. Dabei soll auch die Beitragszahlung beim Kartell einer Erörterung unterzogen werden. Zu dem am 18. März beim Kollegen Gutwirt stattfindenden Vortragabend wird eine Kommission von 11 Mitgliedern gewählt. Kollege Brandt wies noch darauf hin, daß es ratsam sei, wenn die Mitglieder ihre alten Mitgliedsbücher auswechseln.

**Jahrsbilanz.** Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung fand am 11. Februar im Lokale des Herrn Schneider statt. Unser Gauleiter, Kollege Wiesenbütter aus Stettin, sprach über die Entwicklung der Organisation, ihren Ausbau und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse. Redner führte in seinem 1 1/2stündigen Vortrag etwa folgendes aus: Eine der wichtigsten Erscheinungen der letzten 30 Jahre ist die Zentralisierung des Kapitals. Das Großkapital greift immer mehr um sich und faßt die kleineren und mittleren Existenzen auf. Der Große

Industrielle kann sich vermöge seines Geldes alle technischen und sonstigen arbeitsparenden Neuerungen zu eigen machen. Die Sucht nach Gewinn fördert die Ueberproduktion, für welche gegenwärtig alle Vorbedingungen gegeben sind. Durch letztere wird die Lage der Arbeiter höchst ungünstig beeinflusst. Kommen die Arbeiter dann um höheren Lohn ein, oder legen sie die Arbeit nieder, dann betätigt das Unternehmertum wiederum eine große Vorliebe für die stilllich und moralisch klistehenden Arbeitswilligen. Eine große Anzahl Arbeiter steht noch nicht ein, welche Basse in der Vereinigung gegeben ist. Wenn erst die Zeit gekommen, in der die Arbeiter der Organisation einen größeren Wert beimessen, dann wird diese auch einen noch größeren Einfluss auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen ausüben können, als es heute schon der Fall ist.

**Kempten.** Sonntag, den 19. Februar, tagte im nahen sich eine Versammlung der Arbeiter der Papierfabrik Hegge. Zweck derselben war, Stellung zu nehmen gegen die Entlassung von zwei Kollegen. Auch die Fabrikleitung war in einer Auflage von fünf Mann erschienen, offenbar will man auf diese Weise (auch in einer früheren Besprechung war der Direktor anwesend) verhindern, daß sich die Leute organisieren. Ein Beweis, daß das Unternehmertum die Arbeiterorganisationen besser zu tagieren weiß, wie die Arbeiter. Ganleiter Stamer-München besprach in ca. einständiger Rede die Verhältnisse in der Fabrik, geistete scharf die ungenügenden Löhne (19, 20 und 22 Pf. für erwachsene Arbeiter) und das System der Ueberstunden und Nacharbeit, das hier in besonderer Höhe steht. Er wies auf die ganz besondere Gefährdung des Familienlebens der Arbeiter, ferner auf die traurigen Begleiterscheinungen, die durch die schlechten Löhne erzeugte Unterernährung hin, verglich die Fabrikordnung mit einer Strafordnung und besprach dann des längeren die Gründe, die zur Entlassung der beiden Kollegen geführt hatten. In der dem Vortrag folgenden Diskussion sagten einige Arbeiter darüber, daß ihnen bei Ueberstunden regelmäßig erst im letzten Augenblick gesagt wird, daß sie überarbeiten müßten, dadurch würden speziell die auswärtig wohnenden Kollegen hart betroffen. Von den anwesenden Wertmeistern meldete sich trotz Aufforderung keiner zum Wort. Sie mochten wohl alle das Empfinden haben, daß es nicht leicht ist, eine so faule Sache zu vertreten. In seinem Schlußwort bedauerte Redner dieses Stillschweigen, das allerdings mehr Besage als viele Worte, so ist eben das Unternehmertum und seine Helfershelfer: rücksichtslos gegen die Arbeiter, und schon sich bei Seite drückend, wenn es Rede und Antwort stehen soll. Schließlich betonte Redner noch, daß eben infolge der schwachen Organisation es vorläufig nicht möglich sei, die Dinge zu bessern, die beiden entlassenen Kollegen hätten zudem sogleich wieder Arbeit gefunden, doch müßten die Arbeiter sich samt und sonderb der Organisation anschließen, um für die Folge entscheidend für sich und die Kollegen einzutreten zu können. Die Stimmung unter den Kollegen in Kempten ist nicht schlecht, mögen sie dafür sorgen, daß es vorwärts geht, auch in der Hegge.

**Köpenick.** Am Sonntag, den 12. Februar, tagte eine gut besuchte Versammlung im Lokale der Herrn Adolf Gelling, Schamerlinstraße 5. Ue in die Tagesordnung eingetragene wurde, wurde das Andenken der in Rußland gefallenen Freiheitkämpfer geehrt. Sodann hielt der Kollege Sewelow einen Vortrag über: „Interessenerweiterung der Arbeiter“ und erzielte reichen Beifall. Im 3. Punkt wurde das Mitglied Friedrich Ding wegen Streikbruchs aus dem Verband ausgeschlossen. Zum Schluß forderte der 1. Bevollmächtigte auf, recht rege für den Verband zu agitieren.

**Köln.** In der Schokoladenfabrik von Gebrüder Stollwerck, Altiengegend, könnte der neunstündige Arbeitstag eingeführt werden. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Die letzten Monate vor Weihnachten wurde jeden Abend bis 9 1/2 Uhr gearbeitet, also über 12 Stunden. Gleich nach Weihnachten in der halbmonatlichen Lohnzahlungsperiode vom 1. bis 19. Januar wurde eine Betriebsunterbrechung von 2 1/2 Tagen gemacht. Die Familien, die die Gasse haben, in der Billentloste zu wohnen, verloren also gleich einen halben Monat Miete von den 9 1/2 Tagen Arbeitsdienst bei einem Lohn von 3 Mk. bis 3,50 Mk. durchschnittlich. Nur mehrere ältere Arbeiter haben etwas mehr. Das ist ein Lohn zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Es wäre auch nötig, eine achtstündige Lohnzahlung einzuführen. In der Maschinenfabrik besteht der Betriebsleiter, den Arbeitern so gut wie den Meistern gegenüber Titel aus dem Reiche der Zoologie anzunehmen. Hier werden Ueberstunden nach Befehl gemacht, und wer sich nicht fügt, dem wird mit Entlassung gedroht. Die Arbeiter haben ebenfalls Strafe und Entlassung zu erwarten, wenn sie zur Bahn oder Stadt fahren und sich erlauben, in eine Wirtschaft einzutreten. Für den Betrieb besteht auch ein Arbeiterausschuß, aber nur dem Namen nach. Die Arbeiter wissen auch nicht, wo der Uebersehersch von der Kantine der Fabrik bleibt. Es wäre Pflicht des Ausschusses, die Arbeiter darüber aufzuklären. Zur Zeit der Gründung des Fabrik-Gesangvereins liefen Listen in der Fabrik bei den Arbeitern um, damit diese sich aufnehmen ließen. Um nicht zurückgesetzt zu werden, ließen sich die meisten Arbeiter aufnehmen. Wenn sie jetzt mit ihren Beiträgen zurückbleiben, so gehen ebenfalls Listen rund, um sie einzutreiben. Es wäre doch weit besser für die Arbeiter, wenn sie diese Beiträge für die gewerkschaftliche Organisation bräuchten, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen.

**Ottensen.** In der letzten Versammlung wurde der Kollege Heße das Ableben unseres früheren ersten Bevollmächtigten, des Kollegen R. Quandt bekannt, sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Darauf wurde die Abrechnung vorgelegt und dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Die Kollegin B. erstattete den Jahresbericht. Es haben zwei öffentliche Versammlungen, 12 Mitgliederversammlungen und zwei Mitgliederversammlungen, die gemeinsam mit der Zahlstelle Altona abgehalten wurden, getagt. Eine Anzahl Sitzungen wurden abgehalten, woran sich einige mit dem Zusammenschluß der Zahlstellen Altona, Langensfeld und Ottensen beschäftigten. Ein Beschluß, der die Verschmelzung und die Anstellung eines besoldeten Bevollmächtigten bezweckt, konnte nicht gefaßt werden, weil die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, auch dann nicht, wenn eine Erhöhung der Beiträge beschaffen würde. Zöger ist die Verwirklichung noch für nahe Zukunft verziagt worden. Ein Anschlag an die Zahlstelle Hamburg ist abgelehnt, da nach Ansicht der Kommission die Hamburger Kollegen doch keine Zeit für die hiesigen Zahlstellen hätten, selbst wenn auch ein Beamter angestellt würde, für sich genug zu tun hätten. Zum Schluß empfahl Frau B., die beiden Zahlstellen Altona und Ottensen möchten einen halb besoldeten Beamten anstellen. Sie war der Meinung, daß wohl noch über ein Jahr vergehen würde, ehe wir einen fest besoldeten Beamten bekämen, und in dem heutigen Zustande könnte es nicht weitergehen, da sämtliche Bevollmächtigte wegen ihrer Arbeit sich den Verbandsangelegenheiten nicht so widmen könnten, wie sie wohl möchten. Zum Schluß empfahl sie, den Kollegen Heße, der einseitig wegen seiner Tätigkeit für den Verband, außerdem wegen seiner Krankheit schwer Arbeit bestanden, anzustellen mit halber Besoldung, und zwar 900 Mk. Und ist der Kollege als gewissenhaft bekannt, wir wissen, daß trotz seiner Arbeitslosigkeit und Krankheit, welche schon über ein Jahr dauert, seine Beziehungen stets in bester Ordnung waren. Da noch einige Redner diesen Vorschlag empfanden, beschloß die Versammlung mit über 80 Stimmen, für diesen Vorschlag einzutreten. Zum Schluß wurden die Bevollmächtigten und Revisoren in Beschlag gebracht.

**Pommersdorf.** Am 19. Februar tagte im Lokale des Herrn Febr eine öffentliche Versammlung. Kollege Wiefenbauer referierte über: „Die Lage der Arbeiter in der chemi-

schcn Industrie.“ Es sei bekannt, daß die chemische Industrie äußerst rentabel für Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte sich gestaltet habe. Auch die Herren Doktoren, Meister, wie überhaupt der ganze Stab der Anreiter und Anpasser sei gut bezahlt. Nicht so die Arbeiter, die würden gering entlohnt. Um so höheren Gefahren für Leben und Gesundheit sind sie ausgesetzt. Trotzdem sind Frauen und auch Kinder in diesem Industriezweig beschäftigt. Eine Reihe gesetzgeberischer Reformen seien auch erforderlich für die chemische Industrie. So unter anderem die Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Die chemische Fabrik in Pommersdorf wurde auch einer Kritik unterzogen. Es sind ungenügend die Maschineneinrichtungen, die Ehe- und Unterleideräume. Wegen der ungenügenden Gelegenheit zur Reinigung müssen viele Arbeiter ungewaschen, bedeckt mit Staub und Schmutz nach Hause gehen, damit werden Krankheitserreger aus der Fabrik in die Familie geschleppt. Die Uebel, welche die Arbeiter bedrücken, lassen sich aber dauernd nur abstellen, wenn die Arbeiter sich organisieren. Die Organisation ist auch das Mittel, um Verzögerung der Arbeitszeit und Besserung des Lohnes zu erzwingen. Nachdem noch eingehend die Vorteile geschildert, die unsere Organisation durch ihre Unterstützungsanstaltungen bietet, ließen sich zum Schluß der Versammlung einige Kollegen als Mitglieder aufnehmen.

**Tangermünde.** Eine von etwa 250 Personen besuchte öffentliche Versammlung tagte am 16. Februar im „Postlager“. Kollege Großmann-Wagdeburg referierte über: „Klassenkämpfe und Klassengegensätze“. Redner wies an der Hand reichhaltigen Materials nach, daß in dem gegenwärtigen Mibetstand der wirtschaftlichen Interessen es die heiligste Pflicht der Arbeiter sei, mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage anzustreben, und kritisierte im Anschluß hieran die Zustände in der hiesigen Zuckerraffinerie, sowie das Verhalten der Firma Friedrich Meyers Sohn ihren Arbeitern gegenüber. Daß die Arbeiter im Winter 10 Prozent billiger arbeiten müssen, als im Sommer, und ein rigoroses Strafsystem in Anwendung komme, sei allgemein bekannt. An Versammlungstage ist ein Arbeiter entlassen worden, weil er darauf bestand, daß ihm ein zu Unrecht gemachter Abzug vom Lohn zurückerstattet würde. Einem solchen Verhalten der Firma gegenüber könne es für die Arbeiter nur eine Lösung geben: Hinein in die Organisation! In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten durch zahlreiche Beispiele ergänzt und mit einem begeisterten Nach auf den Fabrikarbeiterverband erfolgte Schluß der imposanten Versammlung. Zwölf Kollegen ließen sich sofort in den Verband aufnehmen und eine größere Zahl stellten ihren Beitritt in nahe Aussicht.

**Welsch.** Unsere am 16. Februar im Robert Thielshen Lokale abgehaltene Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich mit der Angelegenheit Krenz und der Kassenführung über den örtlichen Fonds. Der Kollege Krenz als Fabrikdelegierter der Fabrik Adler hatte sich in einem Bericht, welchen er in der Fabrik über eine abgehaltene Versammlung gab, nicht genau über die Kassenführung des Vorstandes ausgesprochen. Dadurch war unter einigen wankelmütigen Mitgliedern ein unkontrollierbares Gerücht entstanden. Die Worte des Kollegen Krenz waren mißverstanden und aufgebauscht worden. Er wurde nun in der Versammlung aufgefordert, sein Verhalten zu rechtfertigen. Dies tat er, indem er erklärte, daß er an der Kassenführung des Vorstandes nicht das mindeste anzusehen habe und bedauerte, daß seine Worte mißverstanden und aufgebauscht weiterverbreitet worden seien; er habe dem Vorstande nicht zu nahe treten wollen. Der erste Bevollmächtigte, Kollege Klein, ermahnte ihn, in Zukunft in seinen Berichten die Worte vorsichtiger zu wählen. Es wurde dann ein Antrag angenommen, den Bericht in der „Frankenburger Zeitung“ und im „Proletarier“ zu veröffentlichen. Damit war die Angelegenheit erledigt. Unter „Beisitzenden“ berichtete Kollege Klein noch kurz über den Bergarbeiterstreik und forderte die Kollegen zu weiteren Sammlungen auf. Die Solidarität der Arbeiter bei den Firmen Bucas und G. P. Fern. Schmidt wurde einer herben Kritik unterzogen, weil sich dort nur einzelne an den Sammlungen beteiligten. Auch in mehreren anderen Fabriken müßten die Sammlungen noch viel besser ausfallen.

**Wilmersdorf.** Sonntag, den 19. Januar, tagte unsere Versammlung, in der der Jahresbericht erstattet wurde. Es tagten 16 Mitglieder-Versammlungen und 4 öffentliche Versammlungen. Die Mitgliederzahl war zu Beginn des Jahres 6, zu Ende des Jahres 68. Es wurden auch verschiedene Festlichkeiten im Laufe des verfloffenen Jahres veranstaltet, die zur Festigung der Zahlstelle beigetragen haben. Die Revisionen haben ergeben, daß Kasse und Bücher jederzeit in Ordnung waren.

**Wedel.** Die Raffinerie Hamburg-Schulau ist am 22. Januar durch ein großes Schadenfeuer heimgesucht. In einem der beiden Rohzuckerlager der Fabrik, zwei einstöckigen Schuppen, von denen der eine 150 000, der zweite 100 000 Sad Rohzucker enthält, war, wie vermutet wird, durch Kurzschluß oder durch Selbstentzündung dort lagernder Säcke Feuer entstanden, dessen Ausbruch gegen 6 Uhr bemerkt wurde. Infolge des die Ausbreitung des Flammenmeeres begünstigenden Ostwindes war zu befürchten, daß der Brand das ganze Fabrikgewerbe ergreifen könnte. Diese Gefahr konnte jedoch durch das Eingreifen der Feuerwehrgesellschaft abgewendet werden; nur einer der Lagergruppen fiel dem Element zum Opfer, während die Fabrik selbst keinen beträchtlichen Schaden erlitt. Von den etwa 100 000 Sad Rohzucker, die in den beiden benachbarten Lagergruppen lagerten, sind 20 000 Sad, der Inhalt des letzteren Schuppens, durch das Feuer total vernichtet. Der Inhalt des anderen, bedeutend größeren Schuppens, zu dem eine offene Treppe für die Flammen hineinläßt, ist zwar durch Wasser und etwas durch Feuer beschädigt, so daß der Schaden auf etwa 50 Prozent des vorhandenen Wertes der in Betracht kommenden Ware zu schätzen ist. Mit dem Gebäudeschaden ist der Verlust auf reichlich 1 1/2 Millionen zu veranschlagen.

**Wilmersdorf.** Vom Verlage Mich. Bipski, Leipzig, Reudnitzerstraße 11, ging den Zahlstellen unseres Verbandes das Werk: „Bipski, Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis“ zur Ansicht zu. Wir können unseren Mitgliedern die Anschaffung dieses Wertes nur empfehlen. Auf 292 Seiten gibt das in Halbleinen gebundene Werk alles, was rechtlich von Bedeutung für das Arbeitsverhältnis ist. Zunächst bespricht der Verfasser, dem Verlage des Arbeitsverhältnisses angepaßt, das einschlägliche Recht, erläutert es aber — und dies ist das Besondere — dann an der Hand von gegen fünfshundert Entscheidungen der Gewerbegerichte, anderer Gerichte und des Reichsgerichts, sowie der Motive der in Frage kommenden Gesetze. So ist der Wille des Gesetzgebers, erprobt an Entscheidungen über Fälle aus dem praktischen Leben, scharf hervorgehoben. Verständlicher kann kaum das Recht dem Laien erörtert werden. Der Preis von 2 Mk. — Porto 20 Pf. — ist in Anbetracht der Menge des Stoffes ein niedriger, der noch dazu ermöglicht wird, wenn die Mitglieder der einzelnen Zahlstellen das Werk gemeinsam beziehen. Die Bestellungen können durch den Bevollmächtigten der Zahlstelle an den Verlag von Mich. Bipski, Leipzig, direkt aufgegeben werden.

**Zur Beachtung!**  
Es haben die Zustimmung zur Erhebung eines Extrabeitrages erhalten: Zahlstelle Preetz pro Monat und Mitglied 5 Pf.; Zahlstelle Pforzheim 10 Pf. pro Monat und Mitglied.

**Die Zahlstelle Nied** hat die Zustimmung zur Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pf. von männlichen Mitgliedern pro Woche ab 1. März erhalten.

**Die Zahlstelle Berlin** erhebt ab 1. April einen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Woche und Mitglied.

**Die Zahlstelle Köln** erhebt einen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Monat und Mitglied. — Abzug eines solchen von 5 Pf. pro Monat.

Auf wiederholte Anfragen, ob wir Marken zum Quittieren der Extra-Beiträge liefern, geben wir folgendes bekannt: Wir haben Marken zu 35 und 25 Pf. anfertigen lassen. Diese liefern wir den Zahlstellen zum Werte von 30 und 20 Pf. Mit diesen Marken können die Extrabeiträge quittiert werden. Da, wo der Wochen-Extrabeitrag 5 Pf. beträgt, genügen sie ohne weiteres. An Orten aber, wo der Extrabeitrag monatlich erhoben wird, würden pro Monat die höheren Marken zu leben sein, bei 10 Pfennig zweimal, bei 5 Pfennig einmal. Die Marken sind bestellt, können also noch nicht sofort geliefert werden, sicher aber ab 1. April.

**Quittung.**  
Bei der Hauptkasse gingen seit dem 15. Februar folgende Beträge ein:  
Beitrag 6,24. Magdeburg 1200.—, Neumünster 200.—, Wauzen 98,25. Wietzheim 53,28. Schweidnitz 26,54. Neudorf 120.—, Fintzen 105,65. Gesellschaft 100.—, Konstantz 97,50. Neudorf 80,80. Billwärder 50,20. Schleswig 2.—, Rürnberg 100.—, Garburg 800.—, Halle a. S. 312,94. Kempten 14,40. Braunschweig 1000.—, Haffelsetze 34,13. Hannover I 572,23. Wundenorf 147.—, Thale 193,95. Leipzig 500.—, Friedrichstadt 51,10. Quedlinburg 18,07. München 21,93. Neustadt (Hambt) 1,80. Leipzig (Gau 8) Kassenbestand zurückbezahlt 32,66. Freimühlau 17,45. Hannover 800.—, Sünden I 837,10. Sünden II 147,96. Wandsbel 400.—, Schiffel 750.—, Müllstadt 200.—, Potsdam 100.—, Schweinfurt 100.—, Rostock 42,28. Aderstedt 81,48. Wittenberg 60.—, Stellingen 80.—, Erdmannsdorf 5,70. Spandau 200.—, Halberstadt 180.—, Wanne 44,63. Jony 72,60. Brandenburg 50.—, Rait 10.—, Meisen 600.—, Bissa i. Schl. 79,38. Aitenburg (S.-A.) 200.—, Coswig (Anh.) 100.—, Schömerin 8,43. Oberschöneweide 400.—, Hannover I 1000.—, Bäneburg 166,34. Altona 280.—, Lägerdorf 100.—, Welsch 800.—, Hellbromm 100.—, Offenbach 300.—, Waltershausen 139,53. Stadtilm 14,75. Wolfenbüttel 26,37. Goldig 59,45. Bruchsal 5,45. Schorndorf 53,80. Ludwigshafen 1600.—, Dresden 600.—, Radeburg 100.—, Delmenhorst 200.—, Rußla 81,53. Jahnid 80.—, etc.

Schluß: Dienstag, den 28. Februar, mittags 12 Uhr. Berichtigung. In Nr. 4 muß es heißen: Rait 24 Mk. für die Bergarbeiter.

**Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.**  
Gau 10. (Sitz Hamburg.) Fernsprecher Amt 5 Nr. 933. Vorsitzender: Felix Borger, Bahnhofsplatz 27 I. Kassierer: Fern. Schulze, Alter Teichweg 40, S. A.  
Altripp (Pfalz): Gau 7. Philipp Groppe, Reisegesellschaft bei Mich. Birsch, Ludwigstraße 63.  
Bitterfeld: Wilh. Biermann, Braustraße 1.  
Böblingen: G. Fiedl, Hofstattstraße 595.  
Brandb. Ernst Reichert, Rammerei 60.  
Eubed. Aug. Garbelmann, Mühlentstraße 18.  
Elberwerda. Paul Klauer, Berlinerstraße 36.  
Gauau. Wilhelm Brülle, Wolfsgasse 8.  
Schnitz. Friedrich Müller, Hauptstraße 41. Revisoren: Sitzung wird von Kollegen Julius Müller, Angerstraße 62, abends von 7-9 Uhr ausgehakt.  
Rait (Rhein). Chr. Koch, Hubertusstraße 32.  
Neu-Zeuzburg. Adam Grob, Quisenstraße 67. Wilhelm Götting, Eisenstraße 29 III.  
Obersiedel. Fern. Thiele, Stephanstraße 136 II.  
Penzig. Fern. Berger, Dittmannsdorferstraße 29.  
Plauen. Emil Wendler, Johannstraße 40a.  
Schweinfurt. Georg Thiergärtner, Krumme Gasse 2.  
Sulgau. Simon Haas, Sackhaus zur Traube.  
Stolp. (Gau 4.) Karl Winkel, Danberg 18d.  
Wittenberge. Wilh. Trese, Stein-Gardenbergstraße 2 I.  
Wunsiedel. Joh. Mich. Wagner, Egerstraße 185 1/2.

**Inverate.**  
**Zahlstelle Hamburg.**  
Mitgliederversammlung am 13. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn, Höhe Bleichen  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Verwaltung über die Abrechnung vom 1. Quartal 1904.  
2. Innere Verbandsangelegenheiten. [1,35 Mk.]  
Die Bevollmächtigten.

**Die Zahlstelle Garburg a. G.**  
Sucht zum 1. Juni 1905 einen tüchtigen Verbandskollegen zur Leitung der Zahlstelle. Die Bewerber haben außer der Schilderung ihres Lebenslaufes eine schriftliche Arbeit über die Aufgaben eines Zahlstellenleiters einzusenden und den Nachweis zu erbringen, daß sie Kenntnisse der sozialpolitischen Gesetze besitzen. Außerdem müssen die Bewerber rednerisch befähigt sein. Die Anstellung erfolgt nach den Vorschriften des 7. ordentlichen Verbandstages in Hamburg. Bewerbungen sind bis zum 20. März d. J. an den Unterzeichneten einzusenden. [1,80 Mk.]  
Aug. Brocks, Wilhelmstraße 11.

**Zahlstelle Herzfelde.**  
Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat für das Jahr 1905 in Herzfelde, Hauptstraße 57, statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, jede Versammlung zu besuchen. [1,65 Mk.]  
Den Kollegen zur Kenntnis, daß am 19. März in Herzfelde unser 1. Verbandsvergütung stattfindet. Die Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Freunde und Bekannte können eingeführt werden.  
Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Neumünster.**  
Sonntag, den 5. März, nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Kellermann, Bückerstraße 7. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwünscht. [90 Pf.]  
Die Bevollmächtigten.

**Achtung! Zahlstelle Schöningen.**  
Unsere Mitgliederversammlungen tagen alle 14 Tage. Die Kollegen werden gebeten, pünktlich und regelmäßig zu erscheinen. [90 Pf.]  
Die Bevollmächtigten.